

12. September 2024

„Der Roman wird mit jedem Jahr aktueller“: Daniel Kehlmanns „Tyll“ kommt in Potsdams Neuem Garten auf die Bühne

Heute, 13:08 Uhr



© IMAGO/Funke Foto Services/IMAGO/

Der Roman „Tyll“ zeigt, wie die Welt vor Kant aussah – und beschreibt doch heutiges Grauen. Wie Daniel Kahn das für die Bühne adaptierte und warum den Autor die Aktualität seines Werkes bestürzt.

Dass ein Roman im Lauf der Zeit noch an Aktualität gewinnt, trifft nicht oft zu. Doch den vor sieben Jahren erschienenen Roman „Tyll“ von Daniel Kehlmann durchzieht eine eigentümliche Stimmung, die ihn heute aktueller als je zuvor erscheinen lässt. Jetzt zeigt das Einstein-Forum Potsdam im Rahmen seines [Gedenkfestes zum 300. Geburtstag des aufklärerischen Philosophen](#) Immanuel Kant ein „Moritatengebänkel“ frei nach „Tyll“. „Herr der Luft“ heißt es.

[Die PNN-App Aktuelle Nachrichten aus Potsdam und Brandenburg live auf Ihr Handy. Dazu die Digitale Zeitung.](#)

„Die Menschen wundern sich, was ‘Tyll’ mit der Aufklärung zu tun hat“, sagt die Leiterin des Forums, Susan Neiman. „Doch es gibt kein besseres Argument für die Aufklärung, da Kehlmann die Welt davor meisterhaft beschreibt.“ Das fast fünfhundert Seiten dicke Opus spielt im ersten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts. Was mit dem Prager Fenstersturz begann, löste einen Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten aus, der schnell in territoriale und dynastische Konflikte zwischen europäischen Großmächten überging.

Seuchen, Hungersnöte und Schlachten entvölkerten einst blühende Landschaften. Schließlich bringt der Westfälische Frieden von 1648 ein Ende der Grausamkeiten. In seinem Roman vermischt Daniel Kehlmann reale und fiktive Personen und Ereignisse mit großer künstlerischer Freiheit nach Art eines neobarocken Welttheaters.

„Herr der Luft“

Die Adaption des Romans „Tyll“ von Christian Dawid, Daniel Kahn und Stella Morgenstern ist **vom 13. bis 15. September** jeweils um 19 Uhr in der Orangerie im Neuen Garten zu erleben. Tickets kosten 15 Euro, ermäßigt 10 Euro. www.einsteinforum.de

„Der Dreißigjährige Krieg war ein großer Zerstörer von Gewissheiten“, sagt Daniel Kehlmann. „Das hatte sogar Vorteile: Der enorme Fanatismus der Protestanten wie der Katholiken hatte gegen Ende sehr abgenommen, hatte sich gewissermaßen über die dreißig Jahre hinweg ausgebrannt.“ Selbst Kriegsherren, Priester und Wissenschaftler sind im Roman als Abhängige von der Gunst der Herrschenden dargestellt. „Es war ein rigides System der Herrschaft, nicht der Regierung“, so Kehlmann. „Regierungen waren weitgehend machtlos, aber jeder Mensch hatte jemanden, der ihn oder sie beherrschte und den man für Schutz bezahlen musste.“

Durch diese unwirtliche Welt schlägt sich Tyll, der Nachfahre des mittelalterlichen Schelms mit der Narrenkappe Till Eulenspiegel. Doch Tyll ist anders, eine rätselhafte Figur, die Kehlmann nicht erst erfinden musste: „Er war bei der Arbeit gewissermaßen da, und ich musste ihm nur zuhören. Das fühlte sich sehr seltsam an, und ich habe so etwas weder vorher noch danach erlebt.“ Tyll ist weder ein Held noch ein weiser Narr. Wenn er dem König die Wahrheit sagt, gehört das einfach zu seinem Job-Profil. Zwar ist er an Seele und Leib beschädigt, aber böse ist er nicht.

Als Seiltänzer schwebt er über dem Geschehen und macht sich einfach davon, wenn es ihm beliebt. Bereits die ersten Kritiken feierten Kehlmanns „Tyll“ als großen Wurf. Nicht selten fiel bereits damals der Begriff Menetekel. Aber „dass wir in Europa wieder einen großen Landkrieg erleben würden, hätte ich mir damals nicht vorstellen können, ebenso wenig wie das, was wir jetzt in Gaza sehen“, sagt Daniel Kehlmann. „Der Roman wird mit jedem Jahr aktueller, und sein Autor kann dem nur mit Bestürzung zusehen.“

Der Roman wird mit jedem Jahr aktueller, und sein Autor kann dem nur mit Bestürzung zusehen.

*Autor **Daniel Kehlmann**, über sich und sein eigenes Buchnone*

Auf dem Titelbild prangt ein Ausschnitt aus Francisco de Goyas Gemälde „Die Beerdigung der Sardine“, das Kehlmann persönlich ausgesucht hat. Wie einst der spanische Maler angesichts der Schrecken des Kriegs, greift Kehlmann zu den Stilmitteln von Groteske, Komik und Schauer. Doch selbst im allgegenwärtigen Grauen erklingen weiche Untertöne.

„Er hat die apokalyptische Stimmung sehr gut eingefangen“, sagt Daniel Kahn, der gemeinsam mit Stella Morgenstern und Christian Dawid das „Moritatengebänkel“ auf die Bühne bringt. Er fügt hinzu: „Eigentlich erwarten die Menschen ja schon seit Jahrhunderten den Weltuntergang.“

Besonders freut ihn, dass „dieses arme Spiel von armen Menschen“ in so einem prunkvollen, königlichen Ambiente erklingen wird.

Ihre Performance basiert auf dem zweiten Kapitel des Romans. Dort geht Tyll in die Lehre bei einem alten und schlechten Bänkelsänger namens Gottfried, eine Rolle, wie geschaffen für den fantastischen Liedermacher Daniel Kahn. In minimalistischer Form – drei Menschen mit zwölf Instrumenten – wird die Geschichte von Tylls Vater erzählt. Dem armen Müller werden Neugier und Wissensdurst zum Verhängnis, bis er vor den in Gesetzen erstarrten Richtern der Inquisition landet. Ausgerechnet der Henker zeigt menschlichere Züge als alle anderen.

Mehr zum Thema Kultur in Potsdam:

[Was ist Glück? Das Hans Otto Theater lässt in der ersten Produktion der Spielzeit danach forschen Magischer Realismus made in L.A. Noah Davis im Potsdamer Kunsthaus Minsk Neues Potsdamer Skulpturendepot Ein Heim für beschädigte Götter und „einzigartige Schätze“](#)

Erst nach langem Suchen entschieden sich die drei Musiker gemeinsam mit dem Autor für den Titel „Herr der Luft“. Er stammt aus dem Roman und spielt auf die Idee einer teuflischen, unsichtbar über dem düsteren Geschehen schwebenden Bosheit an. Man darf gespannt sein auf das laut Susan Neiman „brillante Stück“ über den „Herren der Luft“ in der Orangerie des Neuen Gartens.